

Das Holz beim Schnitzen direkt spüren

Baidarak-Kajak wird in zwölf Tagen gebaut – Stoff zum Bespannen aus Nylon statt Robbenhaut

Plattling (mo). Späne am Boden, dazwischen ein paar Männer über kleine Holzstücke gebeugt. Sie schnitzen Querverbindungen für ein Baidarak-Kajak. Das nordamerikanische Boot gilt wegen seiner Stabilität und Wendigkeit als das ausgereifteste Kajak.

Aus allen Winkeln Deutschlands kommen die Teilnehmer am Workshop, den die Firma Dick GmbH aus Metten auf dem Singerhof bei Max Haller durchführt. Ursula Kaiser und Harald Wenzel kümmern sich um das Wohl der Teilnehmer. Seit Montag arbeiten die sieben Männer daran, das Holz für das Gerippe des Aleutenkajaks in die richtige Form zu bringen. Dazu haben sie zuerst im Wald eine Esche gefällt und das noch frische Holz verarbeitet.

„Das Herausschnitzen dauert lange“, sagt Bertram Riedl. Er lässt sich die Oktobersonne auf den Rücken scheinen und versinkt in seiner Arbeit. „Es macht Spaß mit dem Holz direkt zu arbeiten, ohne Maschinen, sondern mit ganz einfachem Werkzeug.“ Axt, Zugmesser und Schabhobel liegen herum, dazwischen macht es sich eine kleine Katze in den Spänen gemütlich, ab und zu bellt der Hofhund.

Ruhe herrscht auf dem Singerhof, nur das monotone Summen von der Autobahn ist zu hören. Die ersten Streben, die die Ober-



So soll das Gerippe des Baidaraks einmal aussehen. Doch bis dahin müssen die Teilnehmer am Workshop noch viel Arbeit leisten.

(Foto: Oberauer)

fläche der Kajaks formen, sind schon zum Trocknen aufgespannt. Um die spätere Rundung zu erreichen, liegen fest darunter viereinhalb Zentimeter große Holzklötze. Jetzt sind die Verbindungsstücke für den Bug und das Heck dran.

Kursleiter Thomas Grögler rechnet mit 100 Stunden für ein Kajak. Seine Liebe zu den Baidaraks hat er beim Studium nordamerikanischer Bootszeitschriften entdeckt. Das Kajak ist berühmt für seine Stabilität. „Außerdem ist es sehr wendig“, be-

schreibt Thomas Grögler das Besondere an den Baidaraks, die sich auch durch stark ausgeprägte Gelenksfunktionen auszeichnen, die das Gerippe beweglich machen.

Um das Gerippe dreht sich derzeit noch alles im Kurs. Morgen, so rechnet der Kursleiter, müsste das Grundgerüst mit den langen Streben von vor bis hinten fertig sein. Dann können die Kajaks bereits aufgebockt werden. Das Ergebnis lässt sich erahnen. Vielleicht schaffen es die Teilnehmer sogar, das Boot im Kurs noch fahr-

tüchtig zu machen. Dazu muss der Stoff auf das Holz aufgenäht werden, das Material besteht aus Nylon auf das ein spezieller Lack aufgetragen wird. Eine zeitgemäßere Methode als Robbenhaut, die früher die Aleuten verwendeten. „Weniger als 20 Kilo wiegt am Ende so ein Kajak und das, obwohl Esche eigentlich relativ schwer ist“, weiß Thomas Grögler. Esche eigne sich aber trotzdem gut, da die Handwerker das Holz sehr dünn schnitzen können.

Sollten die Boote bis Freitag kommender Woche fertig sein, dann werden sie auch zu Wasser gelassen. Am Weiher des idyllisch gelegenen Singerhofes werden die Teilnehmer versuchen, ein paar Runden zu drehen. Vorausgesetzt die Sonne lässt weiter ihre Strahlen auf den tief über ihre Arbeiten gebeugten Handwerkern tanzen.